

THEOLOGIE DER LITURGIE

Verlag Friedrich Pustet

Johannes Paul Chavanne

Die Kirche in den Texten ihres Gottesdienstes

**Beitrag zu einer
liturgischen Ekklesiologie**

THEOLOGIE DER LITURGIE

Band 22

THEOLOGIE DER LITURGIE

Herausgegeben von

Martin Stuflesser

Band 22

Die Kirche in den Texten ihres Gottesdienstes

Verlag Friedrich Pustet

Regensburg

Johannes Paul Chavanne

Die Kirche in den Texten ihres Gottesdienstes

Beitrag zu einer liturgischen Ekklesiologie

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Gutenbergstraße 8 | 93051 Regensburg
Tel. 0941/920220 | verlag@pustet.de

ISBN 978-3-7917-3537-5
Reihen-/Umschlaggestaltung: Martin Veicht, Regensburg
Satz: FotoSatz Pfeifer, Krailling
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2024

eISBN 978-3-7917-7537-1 (pdf)

Unser gesamtes Programm unter
www.verlag-pustet.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
1. Aufriss der Fragestellung	13
2. Erkenntnistheorie – Methode – Aufbau	16
2.1. Erkenntnistheorie: Liturgie als theologische Erkenntnisquelle ...	16
2.1.1. Liturgie als allgemein-dogmatische Erkenntnisquelle ...	16
2.1.2. Liturgie als spezifisch-ekklesiologische Erkenntnisquelle	28
2.2. Methode: Liturgische Texte als theologische Ausgangspunkte ...	31
2.3. Aufbau der Arbeit	36
A. Liturgie als Teil bestehender Ekklesiologien	37
1. Liturgie als zentraler Grundvollzug der Kirche	37
2. Die Liturgie in ekklesiologischen Entwürfen der jüngeren Vergangenheit	41
2.1. Ekklesiologische Gesamtdarstellungen	41
2.2. Eucharistische Ekklesiologien	56
2.3. Ansätze einer liturgischen Ekklesiologie	68
2.4. Fazit: Eine Ekklesiologie aus liturgischen Texten ist ein Desiderat	77
B. Die Kirche im Spiegel ihrer liturgischen Texte	78
1. Taufe und Firmung – Eingliederung in das Leben und die Sendung der Kirche	79
1.1. Thematische Hinführung	79
1.2. Theologische Kommentierung der liturgischen Texte	81
1.2.1. „Tür in die heilige Kirche“. Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche	81
1.2.2. „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Kirche in ihrem trinitarischen Ursprung	85
1.2.3. „Mit Christus begraben – zum Leben auferstehen“. Kirche in ihrer soteriologischen Wirklichkeit	88
1.2.4. „Sei besiegelt“. Firmung als Vollendung und Besiegelung der Eingliederung in die Kirche	91
1.2.5. „Priester, König und Prophet“. Taufe und Firmung als liturgische Gestalt christlich-kirchlichen Lebens	96
1.3. Zusammenfassung	100

2. „Gedächtnis deines Leidens und deiner Auferstehung“. Die Eucharistie im Leben der Kirche	101
2.1. Thematische Hinführung	101
2.2. Theologische Kommentierung der liturgischen Texte	104
2.2.1. „Auf der ganzen Erde“. Kirche als katholisch-universale Gemeinschaft	104
2.2.2. „Mit den Scharen des himmlischen Heeres“. Kirche als diachron-eschatologische Gemeinschaft	107
2.2.3. „Gaben des Volkes“. Die Eucharistie als Opfer der Kirche	109
2.2.4. „Gabe, die dir wohlgefällt“. Die Kirche als eucharistisches Opfer	115
2.2.5. „Ein Leib in Christus“. Communio-Ekklesiologie in den Texten der Eucharistiefeier	120
2.2.6. „Einheit und Frieden“. Die eucharistischen Gaben als Bild für die Kirche	123
2.2.7. „Führst du das Werk der Erlösung fort“. Wirkungen der Eucharistie an der Kirche	126
2.2.8. „Schar deiner Erwählten“. Weitere ekklesiologische Motive in den Eucharistischen Hochgebeten	128
2.2.9. „Zeichen des allumfassenden Heiles“. Weitere Bezeichnungen für die Kirche in den Präsidualgebeten	129
2.3. Zusammenfassung	131
3. „Dienst in der Kirche“. Das sakramentale Weiheamt in der Kirche	132
3.1. Thematische Hinführung	132
3.2. Theologische Kommentierung der liturgischen Texte	134
3.2.1. „Diener für alle“. Der diakonische Charakter des kirchlichen Amtes	134
3.2.2. „Anteil an seiner Sendung“. Die Sakramentalität der Leitung der Kirche	138
3.2.3. „Am Weihegebet haben alle teil“. Die Mitwirkung der gesamten Kirche an der Weihe	144
3.2.4. „Leite durch ihn deine Kirche“. Der Papst in der Liturgie der Kirche	147
3.3. Zusammenfassung	149
4. „Abbild deiner Liebe zu den Menschen“. Die Ehe als Sakrament der Kirche	150
4.1. Thematische Hinführung	150
4.2. Theologische Kommentierung der liturgischen Texte	151
4.2.1. „In Christus heiraten“. Ehe als Sakrament der Getauften	151
4.2.2. „Mitverantwortung in der Kirche“. Ehe als Sakrament zum Aufbau der Kirche	155

4.2.3.	„Abbild deiner Liebe“. Ehe als sakramentales Zeichen des Bundes zwischen Christus und Kirche	157
4.3.	Zusammenfassung	160
5.	„Mit ganzer Hingabe das Himmelreich zu suchen“. Das Ordensleben als eschatologisches Zeichen in der Kirche.	162
5.1.	Thematische Hinführung	162
5.2.	Theologische Kommentierung der liturgischen Texte	164
5.2.1.	„Inmitten der Kirche“. Ordensleben als Berufung in der Kirche für die Kirche	164
5.2.2.	„In bräutlicher Liebe“. Ordensfrauen als personale Darstellung der Kirche als Braut Christi	167
5.3.	Zusammenfassung	170
6.	„Versöhnung und Frieden“. Kirche als Gemeinschaft versöhnter Sünder	171
6.1.	Thematische Hinführung	171
6.2.	Theologische Kommentierung der liturgischen Texte	173
6.2.1.	„Buße stärkt und erneuert die Taufgnade“. Zum Zusammenhang von Taufe und Buße	173
6.2.2.	„Durch den Dienst der Kirche“. Die Mitwirkung der Kirche an der Versöhnung	177
6.2.3.	„Frieden“. Die sakramentale Buße als Versöhnung mit der Kirche	180
6.3.	Zusammenfassung	184
7.	„Heilbringende Nähe“. Kirche und Krankheit	185
7.1.	Thematische Hinführung	185
7.2.	Theologische Kommentierung der liturgischen Texte	186
7.2.1.	„Begleiten und beistehen“. Die Sorge der Kirche um die Kranken	186
7.2.2.	„Im Leiden mit Christus verbunden“. Der Beitrag der Kranken zum Aufbau der Kirche	189
7.3.	Zusammenfassung	192
8.	„Aus lebendigen Steinen“. Die Weihe der Kirche und des Altares	192
8.1.	Thematische Hinführung	192
8.2.	Theologische Kommentierung der liturgischen Texte	194
8.2.1.	Christus, der „Eckstein“. Worin die Kirche gründet	194
8.2.2.	„Fundament der Apostel“. Worauf die Kirche steht	196
8.2.3.	„Lebendige Steine“. Der Kirchenraum als Bild für die Kirche	197

8.2.4.	„Dein heiliger Tempel“. Der Kirchenraum als Raum der Gegenwart Gottes	200
8.2.5.	„Altar des Kreuzes“. Das Zentrum der Kirche	202
8.2.6.	„Braut – Weinberg – Stadt“. Die Kirche in Bildern	205
8.2.7.	Taufe, Wort und Tabernakel. Weitere liturgische Einrichtungsgegenstände	207
8.2.8.	„Himmlisches Jerusalem“. Auf dem Weg zu Vollendung	209
8.3.	Zusammenfassung	211
 C. Ekklesiologische Dimensionen		213
1.	Der Ursprung der Kirche in der Einheit des trinitarischen Gottes	214
1.1.	„[D]ein heiliges Volk“. Der Vater als Ursprung und Ziel der Kirche	216
1.2.	„Leib Christi“. Der Sohn als Erlöser und Mitte der Kirche	219
1.3.	„Tempel des Heiligen Geistes“. Der Geist, der in der Kirche wirkt	221
1.4.	„Geeint nach dem Bild des dreieinigen Gottes“. Die Kirche als Abbild der Trinität	224
2.	Die jährliche Neu-Geburt der Kirche in den Feiern der österlichen Mysterien	231
2.1.	„Österliche Sakramente“. Der Ursprung der Sakramente im Pascha-Mysterium Christi	232
2.2.	„Heute“. Die anamnetische Gleichzeitigkeit der Kirche mit den gefeierten Heilsmysterien	237
2.3.	„Wiedergeboren und gestärkt“. Das Sich-Empfangen der Kirche in der Pascha-Feier	243
3.	Liturgische Ekklesiologie als sakramentale Ekklesiologie	246
3.1.	Heilige „Zeichen“. Die sakramentale Grundstruktur allen liturgischen Feierns	246
3.2.	„Blut und Wasser“. Das Sich-Empfangen der Kirche in den Sakramenten	249
3.3.	„Zeichen des Heils“. Die Sakramentalität der Kirche	254
4.	„Bis ans Ende der Zeiten versammelst du dir ein Volk“ – Das heilige Volk Gottes	259
4.1.	Liturgia – Die priesterliche Sendung des Volkes Gottes	261
4.2.	Diakonia – Die königliche Sendung des Volkes Gottes	269
4.3.	Martyria – Die prophetische Sendung des Volkes Gottes	275

5. Die Einheit der katholischen Kirche	281
5.1. „Alle Sprachen und Nationen“. Die eine Liturgie der einen Kirche in der Vielfalt der Ortskirchen	281
5.2. „Für die heilige Kirche“. Die Großen Fürbitten am Karfreitag als ekkleziologische Verhältnisbestimmung zu anderen kirchlichen Gemeinschaften und Religionen	287
5.3. „Aus allen Völkern“. Die universale Katholizität in ihren Heiligen	290
6. „Jesus Christus erwarten“. Die Kirche als eschatologische Gemeinschaft	292
6.1. „Bis du kommst in Herrlichkeit“. Die Kirche in der Spannung von eschatologischer Verheißung, anamnetischer Gegenwart und endgültiger Erfüllung	292
6.2. „Lass sie auf Ewigkeit deine Herrlichkeit schauen“. Nächstenliebe über den Tod hinaus	299
6.3. „Dein Lob singen ohne Ende“. Die Kirche in ihrer eschatolo- gischen Vollendung	303
7. „Mutter und Urbild“. Marianische Ekklesiologie	308
7.1. „Anfang des Heils“. Maria als Mutter der Kirche	310
7.2. „Vollkommens Bild der Kirche“. Maria als Urbild der Kirche . . .	315
D. Ekklesiologische Perspektiven	320
1. „N.“. Personale Ekklesiologie versus Kirche der Statistik	320
2. „Unsere Kirche“, „meine Kirche“, „seine Kirche“. Possessivpronomen	324
3. „Erkennen, was dir gefällt“. Für eine synodale Kirche	326
4. Liturgiezentrierte Pastoral	330
Zusammenschau und Ausblick	333
Literaturverzeichnis	341
A. Liturgische Quellen	341
B. Frühchristliche Quellen	343
C. Lehramtliche Texte	344
D. Sekundärliteratur	346

Vorwort

Die vorliegende Studie, die nach der Ekklesiologie liturgischer Texte fragt, ist im Herbst 2023 von der Theologischen Fakultät Trier als Habilitationsschrift angenommen worden.

Mein Dank gilt an dieser Stelle Prof. Dr. Marco Benini, der den Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft in Trier innehat und der das Entstehen dieser Arbeit von Anfang an mit großem Interesse begleitet und in zahlreichen Gesprächen wertvolle Anregungen und weiterführende Hinweise gegeben hat. Auch seine Ermutigungen und motivierenden Impulse haben zum Gelingen entscheidend beigetragen. Schließlich hat er auch das Erstgutachten verfasst.

Darüber hinaus gilt mein Dank Prof. Dr. Annemarie C. Mayer, Lehrstuhlinhaberin für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Theologischen Fakultät Trier. Sie hat das Zweitgutachten verfasst, das aus dogmatischer Sicht hilfreiche Perspektiven eröffnet hat, die in die vorliegende Publikation einfließen konnten.

In der Phase der Konzeption der Arbeit war ein Gespräch mit Prof. Dr. Jürgen Bärsch (Eichstätt) weiterführend. Auch dafür ein herzliches Danke.

Danken möchte ich meinem Mitbruder Pater Mag. Niklaus Schneider OCist, der von 2019–2022 studentische Hilfskraft am Institut für Liturgiewissenschaft und Kirchenmusik der Hochschule Heiligenkreuz war. Er war bei der Literaturbeschaffung außergewöhnlich hilfreich. Auch Andreas Rathausky, BA, der seit 2023 studentische Hilfskraft ist, war hier eine wertvolle Unterstützung. Mein Freund Dr. Michael Pusch hat freundlicherweise die Mühe des Korrekturlesens auf sich genommen. Von Herzen Dank dafür.

Großen Dank schulde ich den Ordensfrauen der Kongregation der Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis in Vorau/Steiermark, die mich in den vergangenen Jahren immer wieder als Gast aufnahmen. Während meiner Gastaufenthalte bei ihnen entstanden große Teile der vorliegenden Arbeit. Wertvoll waren auch die Arbeitswochen im Haus meiner Eltern in Schenkenbrunn/Niederösterreich, wo sich in der Kapelle des Ortes immer eine kleine, innige Eucharistiegemeinde gebildet hat, die mir Kraft gab.

Schließlich danke ich Prof. Dr. Martin Stuflesser (Würzburg) für die Aufnahme meiner Studie in die Reihe ‚Theologie der Liturgie‘.

Heiligenkreuz, am 19. März 2024

Pater Johannes Paul Chavanne OCist

1. Aufriss der Fragestellung

1924, sechs Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges, brachte die Benediktinerabtei Maria Laach ein, für damalige Verhältnisse sehr aufwendig gestaltetes, großformatiges und schön illustriertes Buch, mit dem bezeichnenden Titel ‚Die betende Kirche. Ein liturgisches Volksbuch‘¹ heraus. Liturgie und Kirche sollten in einem ‚Volksbuch‘ für die breitere Öffentlichkeit – für alle Glieder der Kirche – neu zugänglich gemacht und erschlossen werden. Genauer: es sollte eine ‚Einführung ins religiös-kirchliche Leben aus dem Geiste der Liturgie‘², deren Gemeinschaftscharakter neu entdeckt und betont wurde, sein. Ein vertieftes und lebendiges Feiern der Liturgie führe – so die Hoffnung der Benediktiner – zu einem vertieften und lebendigen Leben der Kirche.

Über die Liturgie als Schule des Kirchengedankens schreibt dann auch Pater Ambrosius Stock († 1976) in dem den Band eröffnenden Artikel. Kirchenbewusstsein sei vielen fremd geworden, zu ‚sehr lagert der Geist des Individualismus, der Zersplitterung in lauter Einzelwesen auf der gesamten Kultur‘³. Jedoch der Weg zur Erfahrung der ‚Kirche als Gemeinschaft‘ steht offen als ‚wiederzuentdeckendes Neuland‘⁴. Die ‚Idee der Kirche als eines religiösen Lebenswertes von höchster Bedeutung‘ wird erlernt in ‚jene[r] Hochschule‘, in der ‚auch die alten Christen ihren Gemeinschaftsgeist geschöpft und betätigt haben‘ das ist: ‚die heilige Liturgie.‘ Die Katholiken brauchen ‚nur mit ganzer Seele sich der gleichen Liturgie wieder zuzuwenden, um den Schlüssel zum Gemeinschaftsleben der Kirche in Händen zu halten.‘⁵ Liturgie ist Schule der Ekklesiologie. Im bewussten Feiern der Liturgie erschließt sich das, was Kirche ist.⁶

¹ *Abtei Maria Laach* (Hg.), *Die betende Kirche. Ein liturgisches Volksbuch*, Berlin 1924.

² *Ildefons Herwegen*, *Zum Geleit*, in: *Abtei Maria Laach* (Hg.), *Betende Kirche*, 1–4, hier: 2.

³ *Ambrosius Stock*, *Wesen und Bedeutung der Liturgie*, in: *Abtei Maria Laach* (Hg.), *Betende Kirche*, 5–30, hier: 9.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Die von Ambrosius Stock entwickelte ‚liturgische Ekklesiologie‘ ist neben dem schon erwähnten, sie prägenden, aus der Liturgie gewonnenen Gemeinschaftscharakter der Kirche betont christologisch begründet: ‚[S]ie [die Kirche] stellt sich dem gläubigen Auge dar als Christi zweites Ich, von Christi heiligem Geist belebt und geleitet, ja als Christus selbst, wie er in neuer Menschengestalt auch nach seiner Himmelfahrt durch die Geschichte schreitet, lehrend, tröstend, heilend, segnend, den Vater preisend, die Menschen erlösend und begnadigend.‘ (Ebd., 6.); ‚Als Christi Braut in unzertrennlicher Lebenseinheit mit ihrem göttlichen Bräutigam verbunden, als der fortlebende Christus ist die Kirche bestimmt und beauftragt, Christi Leben und Erlösungswerk auf Erden weiterzuführen bis zum jüngsten Tage.‘ (Ebd., 12.) Darüber hinaus ist sie von einem starken Gegenüber des ‚besonderen hierarchischen Priestertum[s], das die Vollgewalt Christi in sich schließt‘ (ebd., 21.) und dem – immerhin neu betonten – Priestertum aller Getauften geprägt: ‚In einem zweifachen Sinne

Liturgie und Kirche, Kirche und Liturgie das waren auch die Entdeckungen von Romano Guardini († 1968), der mit den Benediktinern von Maria Laach in engem Kontakt stand.⁷ Guardini, Autor des berühmten Satzes: „Ein religiöser Vorgang von unabsehbarer Tragweite hat eingesetzt: Die Kirche erwacht in den Seelen“⁸, ist auch der Neu-Entdecker des Geistes der Liturgie.⁹ Liturgie als Feier der Kirche, das war Verstehen der Kirche als Gemeinschaft. Die liturgische Bewegung war eine Bewegung der Wiederentdeckung der Kirche in ihrer Objektivität und der Gemeinschaftsstiftung. Die Wiederentdeckung der Liturgie als Quelle kirchlich-spirituellen Lebens ist wesentlich auch Wiederentdeckung der Kirche.¹⁰ Auch andere Protagonisten der liturgischen Bewegung, wie etwa der Augustiner-Chorherr Pius Parsch († 1954) aus dem Österreichischen Stift Klosterneuburg, ließen sich von den Benediktinern aus Maria Laach und ihren Publikationen, für ihre Arbeit an

wirkt sich Christi Priestertum in seiner Kirche beim Vollzug des Mysteriums aus.“ (Ebd., 20.) „So steht das hierarchische Priestertum in Mittlerstellung zwischen Gott und den Menschen oder zwischen der Kirche insofern sie Gottes Autorität vertritt, und der Kirche, die in den Gläubigen Gottes Autorität entgegennimmt, beide zugleich in einer Person vereinigend.“ (Ebd., 21.)

⁷ Vgl. *Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz*, Romano Guardini. Konturen des Lebens und Spuren des Denkens, Kevelaer ²2010, 94–96.

⁸ *Romano Guardini*, Vom Sinn der Kirche. Fünf Vorträge, Mainz ⁴1955, 19; vgl. auch: *ders.*, Die Kirche des Herrn. Meditationen, Leipzig 1967; auch in der evangelischen Theologie gab es zur gleichen Zeit eine Neuentdeckung der Kirche: vgl.: *Otto Dibelius*, Das Jahrhundert der Kirche, 1926.

⁹ *Romano Guardini*, Vom Geist der Liturgie, Freiburg ¹⁷1949; vgl. *ders.*, Liturgie und liturgische Bildung, Mainz – Paderborn ²1992.

¹⁰ In den Worten *Guardinis*: „[...] Liturgie wird nicht vom Einzelnen, sondern von der Gesamtheit der Gläubigen getragen.“ (*Guardini*, Geist der Liturgie, 20.) „Das Ich, welches die liturgische Gebetshandlung trägt, ist nicht einfach Zusammenzählung aller gleichgläubigen Einzelnen. Es ist deren Gesamtheit, aber sofern die Einheit als solche etwas ist, abgesehen von der Menge derer, die sie bilden: die Kirche.“ (Ebd.); vgl. dazu: *Stephan Winter*, „Die Kirche erwacht in den Seelen“ und „Die Lebenden haben Recht.“ Ausgewählte Skizzen zum Zusammenhang von Liturgieverständnis, Geschichts- und Kirchenbildern in der Liturgischen Bewegung(en) des 20. Jahrhunderts, in: *Albert Gerhards / Benedikt Kranemann* (Hg.), Dynamik und Diversität des Gottesdienstes. Liturgiegeschichte in neuem Licht (QD 289), Freiburg i. Br. 2018, 248–279. Auch Josef Andreas Jungmann kommt zu einem ähnlichen Ergebnis, dass nämlich die „Liturgische Bewegung und alles, was mit ihr zusammenhängt“ nur möglich war „in der Voraussetzung des zur alten Fülle erneuerten Kirchenbegriffs.“ Und dass umgekehrt die Wiederentdeckung der Liturgie zur „Regeneration des Kirchenbegriffs“ geführt habe und dass mit dieser Bewegung der Namen Romano Guardini zu nennen ist.: *Josef Andreas Jungmann*, Wirkende Kräfte im liturgischen Werden, in: *Johann Baptist Metz* [u. a.] (Hg.), Gott in Welt. FS Karl Rahner, Bd. 2, Freiburg – Basel – Wien 1964, 229–245, hier: 243; „Die liturgische Erneuerung geht Hand in Hand mit der Erneuerung des Kirchenbewußtseins.“ (Ebd., 245.) Vgl. dazu auch: *Alfons Knoll*, Kirche aus dem Geist der Liturgie. Ekklesiologische Überlegungen im Anschluss an Ildefons Herwegen und Romano Guardini, in: *George Augustin / Alfons Knoll / Michael Kunzler / Klemens Richter* (Hg.), Priester und Liturgie. FS Manfred Probst, Paderborn 2005, 319–342.

einer „christliche[n] Erneuerung“, einem „Aufbruch und Umbruch der Kirche; von der Liturgie aus“¹¹ inspirieren. Pius Parsch bekennt „dankbar“, dass er ein „Schüler von Maria Laach“¹² ist und als solcher wesentliche Grundlagen für seine volksliturgischen Erneuerungsbemühungen erhielt.

Der Strom der Geschichte fließt unaufhörlich weiter. Seit den Tagen von Ambrosius Stock, Romano Guardini, Pius Parsch und ihrer vielen liturgisch-eklesial entflammten Weggefährten sind mehr als 100 Jahre vergangen, es hat das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) stattgefunden, das sich grundsätzlich für Erneuerung von Liturgie und Kirche ausgesprochen hat und es wurden seitdem so gut wie alle liturgischen Bücher neu herausgegeben. Kirche und liturgische Praxis haben sich tief verändert. Die Fragen zu Kirche und Liturgie sind seitdem – aus unterschiedlichen, bei weitem nicht nur theologischen oder gar spezifisch liturgiewissenschaftlichen Gründen – grundsätzlicher geworden¹³. Liturgie und Kirche, Kirche und Liturgie erscheinen aber – unter ganz anderen Bedingungen, in einer stark veränderten Gesellschaft, in einer gänzlich neuen Atmosphäre – immer noch als zwei Seiten einer Medaille, deren wechselseitige Betrachtung jeweils Erkenntnis über die je andere Seite gewinnen lässt.¹⁴

Daher ist es notwendig die Liturgie in ihrem Selbstverständnis über die Kirche neu in den Blick zu nehmen. Die Frage ‚was ist die Kirche?‘ ist zu stellen. Von den vielen möglichen Perspektiven, von denen her eine Annäherung an die Beantwortung dieser Frage möglich ist, wird in dieser Arbeit, der über die Liturgie, genauer: der über die liturgischen Texte der Kirche, genommen.

Die Fragen dieser Arbeit werden sein: Was sagt die Liturgie über die Kirche? Als Basis, auf der Antworten auf diese Frage gefunden werden, werden die liturgischen Texte der approbierten liturgischen Bücher in deutscher Sprache genommen. Was lässt sich über die Kirche auf Basis der Liturgie, wie sie sich in liturgischen Büchern darstellt, sagen? Im Bewusstsein steht dabei, dass die gefeierte Liturgie einer der fundamentalen Grundvollzüge von Kirche ist. Wie lässt sich Kirche verstehen und beschreiben, wenn die Liturgie „Quelle und Höhepunkt“ (vgl. SC 10) und damit zentraler Ausgangspunkt und Zielpunkt der Kirche selbst ist? Wie wird Kirche in

¹¹ *Pius Parsch*, *Volksliturgie. Ihr Sinn und ihr Umfang* (PPSt 1), Würzburg 2004, 48–49.

¹² Ebd., 45. Ausdrücklich erwähnt Pius Parsch auch das zitierte Buch: *Maria Laach* (Hg.), *Die betende Kirche*.

¹³ Vgl. *Stefan Kopp* (Hg.), *Kirche im Wandel. Ekklesiale Identität und Reform* (QD 306), Freiburg i. Br. 2020; dort auf die Liturgie bezogen die Beiträge: *Stefan Kopp*, „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.“ Liturgische Reformen als Auftrag für die Kirche, in: ebd., 336–358; und: *Winfried Haunerland*, Gottesdienst des zweiten Programms. Warum Liturgiereformen heute nicht reichen, in: ebd., 359–375.

¹⁴ Vgl. *Stefan Kopp / Benedikt Kranemann*, (Hg.), *Gottesdienst und Kirchenbilder. Theologische Neuakzentuierungen* (QD 313), Freiburg i. Br. 2021; vgl. *Stephan Steger / Martin Stuflesser / Stephan Winter* (Hg.), *Liturgie und Ekklesiologie. Reform des Gottesdienstes als Reform der Kirche*, Regensburg 2023.

den nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil herausgegebenen liturgischen Büchern beschrieben, dargestellt und verstanden? Es ist der Versuch der Darstellung einer Ekklesiologie von den liturgischen Texten und in diesem Sinne von der Liturgie her. Entwickelt wird so eine Ekklesiologie im Spiegel liturgischer Texte.

Heutige theologische Auseinandersetzungen verlaufen vielfach polarisierend und scheinbar unversöhnlich. Den Konflikten scheinen unterschiedliche Kirchenbilder und ein je verschiedenes Kirchenverständnis zugrunde zu liegen. Ekklesiologie sollte sich da als innerkirchlicher Versöhnungsbeitrag verstehen¹⁵. Erst recht eine Ekklesiologie, die von der Liturgie ausgeht; eine solche könnte ein Beitrag zur Versöhnung in der Kirche, von ihrem Herzen her, sein.

In der Liturgie betet die Kirche. Und sie betet, in einer an Jesus Christus gerichteten Bitte in den Laudes des Donnerstags nach Aschermittwoch, so: „Du hast uns die Kirche als Sakrament des Heils geschenkt; – lehre uns ihr Geheimnis tiefer verstehen.“¹⁶ Dem tieferen Verstehen der Kirche, dem von Christus geschenkten „Sakrament des Heils“ von ihrer Liturgie her, gilt das Interesse dieser Arbeit.

2. Erkenntnistheorie – Methode – Aufbau

2.1. Erkenntnistheorie: Liturgie als theologische Erkenntnisquelle

2.1.1. Liturgie als allgemein-dogmatische Erkenntnisquelle

Kann man aus der Liturgie dogmatisch-theologische Erkenntnis gewinnen? Dass auf diese Frage mit Ja zu antworten ist, scheint weitestgehender Konsens zu sein. Die Gewichtung der Liturgie als dogmatische Erkenntnisquelle und die Antwort auf die Frage wie denn so eine Erkenntnis zu gewinnen sei, lassen allerdings unterschiedliche Nuancen sichtbar werden.

Wenn die Liturgie, wie das Zweite Vatikanische Konzil sagt, „Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“ (SC 10), ist, dann ist die Liturgie auch Quelle der theologischen Reflexion, insofern diese selbst kirchliches Tun ist. Zumal der theologischen Reflexion über die Kirche, deren Kraft – auch die theologische Kraft – aus der Liturgie kommt und

¹⁵ Vgl. *Medard Kehl*, Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie, Würzburg ³1994, 40–43.

¹⁶ Die Feier des Stundengebetes. Stundenbuch, hrsg. im Auftrag der Deutschen und der Berliner Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz sowie der Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen, Lüttich, Metz und Straßburg, Zweiter Band. Fastenzeit und Osterzeit, Freiburg [u. a.] 2008, 15.

deren Tun – auch das theologische Tun – der Liturgie zustrebt. Die Feier der Liturgie als authentischer Ausdruck des Glaubens und die theologische Reflexion gehen Hand in Hand: „Weil der christliche Glaube [...] nicht ein theoretisches Lehrsystem ist, sondern persönliche Lebenseinheit mit Christus und der Kirche, darum muss die Liturgie zunächst als ein zentraler Selbstvollzug der Kirche und als lebendige Darstellung ihres Bekenntnisses begriffen werden und nicht als ein Feld sekundärer Anwendung theoretisch-theologischer Konzeptionen. Wenn das Zweite Vatikanische Konzil in der Liturgiekonstitution die Liturgie als Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens und Denkens beschreibt, dann sagt das Konzil mit anderen Worten nur, dass die Liturgie die authentische Quelle und somit Norm für das theologisch erhobene Selbstverständnis der Kirche ist.“¹⁷ Theologisches Durchdenken der Inhalte des Glaubens und gefeierter liturgischer Vollzug dieses Glaubens sind wechselseitig-befruchtende Pole.

Diese Einsichten haben lange theologische Tradition. Bereits Irenäus von Lyon († um 200) schreibt über seine Theologie – im konkreten Fall geht es um die Frage nach der Auferstehung des Fleisches: „Bei uns stimmt die Lehre mit der Eucharistie überein, und die Eucharistie bestätigt unsere Lehre.“¹⁸ Die eucharistische Liturgie wird also schon von den ersten christlichen Theologen als Maßstab und Bestätigung ihrer theologischen Lehre wahr- und ernst genommen.

Die auf Prosper von Aquitanien († nach 455), einem Laienmönch, der stark von Augustinus beeinflusst war und in Rom als Kompilator in der päpstlichen Kanzlei arbeitete¹⁹, zurückgehende Formulierung wonach die ‚Lex orandi‘ die ‚Lex credendi‘ bestimme, hat eine reichhaltige Rezeptionsgeschichte ausgelöst. In einem Brief, in dem er sich mit der pelagianischen Theologie auseinandersetzt, formuliert er den Grundsatz: „damit die Regel des Betens die Regel des Glaubens errichte.“ (ut legem credendi lex statuat supplicandi.)²⁰ Inhaltlich geht das Liturgieargument und auch die prospersche Formel schon auf die Theologie Augustinus’ zurück, Prosper hat das Thema aber „in eine griffige Formel gegossen und so seine kirchliche Rezeption wesentlich befördert“²¹. Diese Formel bringt die „Verwiesenheit und Spiegelfunk-

¹⁷ Gerhard Ludwig Müller, Die Liturgie als Quelle des Glaubens, in: *ders.*, Mit der Kirche denken. Bausteine und Skizzen zu einer Ekklesiologie der Gegenwart, Würzburg 2001, 55–62, hier: 57.

¹⁸ Irenäus von Lyon, *Adversus haereses* 4,18,5 (FC 8/4, 147; Norbert Brox).

¹⁹ Vgl. Domingo Ramos-Lissón, Art. Prosper Tiro von Aquitanien, in: LThK³ 8, 644–645.

²⁰ Der Text ist überliefert im „Pseudo-coelestinischen Kapitel“ bzw. „Indiculus“ (DH 246). Beispiele für die Anwendung dieses theologischen Axioms in der frühen Theologiegeschichte in: Michael Fiedrowicz, Theologie der Kirchenväter. Grundlagen frühchristlicher Glaubensreflexion, Freiburg – Basel – Wien 2007, 237–254; vgl. auch, mit Beispielen bis ins 20. Jahrhundert: Julia Knop, *Ecclesia orans. Liturgie als Herausforderung für die Dogmatik*, Freiburg – Basel – Wien 2012, 153–176; vgl. auch: Karl Lehmann, Gottesdienst als Ausdruck des Glaubens. Plädoyer für ein neues Gespräch zwischen Liturgiewissenschaft und dogmatischer Theologie, in: LJ 4 (1980) 197–214, hier: 200–202.

²¹ Knop, *Ecclesia orans*, 142.

tion von Glaubensinhalt und liturgischer Feier“²², zwischen Bekenntnis und Gebet, zwischen Dogma und Doxa auf den Punkt. „Gebet und Glaube stehen also in einem Verhältnis gegenseitiger Erschließung: die Liturgie spiegelt und vollzieht in ihren Sprach- und Handlungsformen das Bekenntnis und kann genau darum als Argument in den theologischen Diskurs eingebracht werden.“²³ Ausgehend von diesem theologischen Axiom wurde die Liturgie schon in früher Zeit als „Entfaltung der apostolischen Überlieferung“²⁴ verstanden und die „liturgische Praxis als theologisches Argument“²⁵ gewertet.

Im 20. Jahrhundert fand dieses theologische Axiom Prosper's durchaus breite Beachtung. Über den „Einbau des theologischen Gehaltes der Liturgie in die Dogmatik“ schrieb schon 1959 Cipriano Vagaggini († 1999).²⁶ Er macht bereits Vorschläge, wie liturgische Inhalte in die einzelnen dogmatischen Traktate – er nennt: „Theologische Methodenlehre; Gott der Drei-eine; die Schöpfung im allgemeinen; die Engel; die materielle Kreatur; Ursprung und Wesen des Menschen; die Geschichte vor Christus; Christus und seine Mutter; die Gnade Christi und die eingegossenen Tugenden; die Kirche Christi; die Sakramente; das christliche Leben; die Letzten Dinge“²⁷ – positiv integriert werden könnte und dadurch die dogmatische Erkenntnis erweitert und vertieft würde.

Damit fordert er das, was ein anderer Italiener, der in Padua und Rom lehrende Liturgiewissenschaftler Andrea Grillo später die „Reintegration des Ritus in die Theologie“ nennt. In seinem historischen Abriss der Liturgietheologie unterscheidet er drei Theoriemodelle des Verhältnisses von Liturgie und Theologie. Diese macht er an historischen Epochen fest, wenn er sich auch darüber im Klaren ist, dass jedes dieser theologischen Theoriemodelle auch heute noch – in mehr oder weniger klarer Abgrenzung zu jeweils anderen – vorkommen kann. Die klassische Form der Theologie²⁸, für ihn die Zeit „seit den frühen, noch im Neuen Testament greifbaren Erfahrungen bis zum Aufbruch der Moderne“²⁹ – mit der Aufklärung beginnend –, ist davon geprägt, dass Liturgie und Ritus selbstverständliche und im Wesentlichen unhinterfragte Voraussetzung der Theologie waren. Hierauf folgte eine Zeit der „Verdrängung des Ritus“³⁰. In scholastisch geprägter Schultheologie wurde die Liturgie nur mehr – wenn überhaupt – als Funktion der dogmatischen

²² Ebd., 143.

²³ Ebd., 149.

²⁴ *Fiedrowicz*, *Theologie der Kirchenväter*, 237.

²⁵ Ebd., 239.

²⁶ *Cyprian Vagaggini*, *Theologie der Liturgie*, Zürich – Köln 1959, 356–364, hier: 356.

²⁷ Ebd., 360.

²⁸ Vgl. *Andrea Grillo*, *Einführung in die liturgische Theologie. Zur Theorie des Gottesdienstes und der christlichen Sakramente* (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Homiletik 49), Göttingen 2006, 63–81.

²⁹ Ebd., 48.

³⁰ Ebd., 81.

Aussage genutzt. Insbesondere für die Sakramententheologie hat sich dieses Auseinanderfallen des liturgischen Vollzugs und der theologischen Reflexion negativ ausgewirkt. Das neue, seit der liturgischen Bewegung ansetzende, theologische Theoriemodell sei das der „Reintegration des Ritus“ in die Theologie und das „Entstehen der liturgischen Theologie“³¹. Der symbolisch-rituelle Ausdruck des Glaubens ist Grundkomponente der Anthropologie und Grillo spricht sich von daher entschieden für die „Reintegration des Rituellen als Eckdatum der Theologie“³² aus, die hier auf kulturanthropologische Erkenntnisse zurückgreifen kann und muss. Wenn so der „rituellen Wiederholung und der feiernden Praxis Raum gegeben wird, dann bleibt der Rest der Theologie nicht einfach auf dem bisherigen Stand.“³³ Der Liturgietheologie ist demnach „der Blick auf das Ereignis der Offenbarung“ eigen, und zwar „sub specie celebrationis, unter dem Gesichtspunkt von Ritualität und Symbol als Formen der Gegenwart und Geschichte des Mysteriums.“³⁴

Tatsächlich scheint auch für andere – zum Beispiel für Joseph Pascher († 1979) – „dieser Erkenntnisweg“, nämlich der über die Liturgie zu gewinnenden dogmatischen Inhalte, „unterbewertet zu sein, besonders in der Sakramentenlehre.“³⁵ Jedoch wird auch immer wieder vor vorschnellen Schlüssen gewarnt: „Sobald die Texte nicht mehr die Sprache der dogmatischen Festlegung sprechen, sondern in freier Rede liturgischer Frömmigkeit, wird die Erhebung theologischer Erkenntnis schwieriger.“³⁶ Gewarnt wird vor dem in liturgischen Texten gepflegten übertriebenen „Panegyrikus“, besonders Maria und anderen Heiligen gegenüber³⁷, vor „Fehlübersetzungen“, die Eingang in liturgische Bücher gefunden haben³⁸, oder auch vor „Legenden“ im Rahmen von Offiziumslesungen an Heiligenfesten.³⁹ All dies lasse sich nicht ohne Weiteres als dogmatisch-theologische Erkenntnisquelle nehmen. Die hier angeführten möglichen Fehlerquellen dürften durch die Neuherausgabe von liturgischen Büchern in Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils, die als Grundlage der vorliegenden Studie dienen, einigermaßen minimiert worden sein, hat man sich ja bewusst um historische, sprachliche und theologische ‚Sattelfestigkeit‘ bemüht.

³¹ Ebd., 101.

³² Ebd., 52.

³³ Ebd., 237.

³⁴ Ebd.

³⁵ *Joseph Pascher*, Theologische Erkenntnis aus der Liturgie, in: *Joseph Ratzinger / Heinrich Fries* (Hg.), *Einsicht und Glaube*. FS Gottlieb Söhngen, Freiburg – Basel – Wien ²1962, 243–258, hier: 256.

³⁶ Ebd., 255.

³⁷ Ebd., 250; im Hintergrund steht hier das damals vorhandene Bestreben den marianischen Titel ‚*Mediatrix Omnium Gratiarum*‘ zu dogmatisieren. Pascher wendet sich in seinem Beitrag gegen diese Bestrebung.

³⁸ Ebd., 254.

³⁹ Ebd., 255.

Doch auch nach dem Konzil gibt es Fragen und „Schwierigkeit[en] des Dogmatikers“⁴⁰. Es gäbe Beispiele, so Herbert Vorgrimler († 2014), von so manchem Kirchenlied und so manchem Buß- oder Opfergebet, die zeigen, „warum der Dogmatiker sich nicht einfach auf das Zeugnis der Liturgie verlassen kann, auch nicht unter dem Autoritätsanspruch, es handle sich um Akte des ordentlichen Lehramts.“⁴¹ Überhaupt sei die „Gutheißung [der Entstehung der kirchlichen Liturgie] durch das kirchliche Leitungsamt“ eher Problem, denn Hilfe. Die Liturgie „ist und bleibt eine ‚amtliche‘, ‚von oben‘ kommende Liturgie, an der die Mehrzahl der katholischen Christen ‚nur‘ partizipiert.“⁴² Die Kirche brauche zwar eine „amtliche Liturgie“ und zwar, „weil alle Gruppen in der Kirche ihre Liturgie brauchen. Die Hierarchie hat ein Recht auf ihre Liturgie, [...]“⁴³ Und: „Die amtliche Liturgie sollte immer *das* vornehmste Zeugnis einer reichen kirchlichen Tradition sein.“⁴⁴ Daneben aber „müßte es dem ‚Volk‘ erlaubt sein, in seiner Spontaneität und Kreativität seine jeweils eigene Liturgie hervorzubringen. [...] Das weithin sprachlos gehaltene ‚Volk‘ hat ein ursprüngliches Recht, seine konkrete Situation, seine konkreten Hoffnungen, seine konkrete Gotteserfahrung in den Gottesdienst einzubringen, seinen Glauben in einer nicht vorgeprägten, formelhaften Sprache, sondern vielmehr ‚narrativ‘ zu bekennen.“⁴⁵ Ob sich „der Dogmatiker“ auf eine solcherart entwickelte Liturgie dann „verlassen“ könnte, sei dahingestellt.

Es gibt auch zustimmendere Stimmen. Die Liturgie sei die „vornehmste Trägerin der kirchlichen Tradition“⁴⁶ sagt Geoffray Wainwright († 2020) im Anschluss an Melchior Cano († 1560), der ja die Liturgie nicht ausdrücklich – wenn dann unter dem Stichwort der kirchliche(n) Tradition(en) – als *locus theologicus* einordnet⁴⁷. Der Gottesdienst sei demnach „Quelle theologischer Aussagen“⁴⁸, dies zeige sich dogmengeschichtlich überdeutlich und daraus ließe sich auch die Relevanz für die Gegenwart begründen.

„Die ganze Liturgie enthält den katholischen Glauben, insofern sie ein öffentliches Zeugnis von ihm darstellt.“⁴⁹ Die Liturgiewissenschaft kann demnach auch

⁴⁰ Herbert Vorgrimler, Liturgie als Thema der Dogmatik, in: Klemens Richter (Hg.), Liturgie – ein vergessenes Thema der Liturgie? (QD 107), Freiburg i. Br. 1986, 113–127, hier: 125.

⁴¹ Ebd., 119.

⁴² Ebd., 118.

⁴³ Ebd., 125.

⁴⁴ Ebd., 126; [Hervorhebung im Original.].

⁴⁵ Ebd., 126; Eine solche neue Liturgie des Volkes sei als „Desiderat vom nicht mehr aufzuhaltenden Polyzentrismus der Kirche“ zu sehen. (Ebd.)

⁴⁶ Geoffrey Wainwright, Der Gottesdienst als ‚Locus theologicus‘ oder Der Gottesdienst als Quelle und Thema der Theologie, in: Kerygma und Dogma 28 (1982) 248–258, hier: 248.

⁴⁷ Vgl. dazu: Knop, Ecclesia orans, 182–212.

⁴⁸ Wainwright, Gottesdienst, 253.

⁴⁹ Wolfgang Müller, „Lex orandi, lex credendi“. Wo Systematik und Liturgiewissenschaft heute zusammenarbeiten können, in: MThZ 49 (1998) 145–154, hier: 146.

das „kritische Gewissen der Dogmatik sein.“⁵⁰ Jedoch gelte das auch vice versa. Auch die Dogmatik fragt kritisch die Liturgie an. Das Axiom ‚lex credendi – lex orandi‘ ist dynamisch zu verstehen, als eine wechselseitige Verwiesenheit von der dogmatischen Aussage zur liturgischen und von der liturgischen zur dogmatischen. Beide machen auf Defizite des jeweils anderen aufmerksam. Liturgiewissenschaft und Systematik sind als „gleichberechtigte ‚Partner‘ zu verstehen, die auf sich gegenseitig hören und in ständiger Kommunikation stehen.“⁵¹

Erfrischend und einleuchtend ist, was orthodoxe Theologen zu dem Thema geschrieben haben. Dort ist das Wechselverhältnis Dogma – Doxa – Ethos scheinbar selbstverständlicher und tiefer im theologischen Bewusstsein verankert als in der katholischen Theologie. Das Verhältnis von Liturgie als gefeiertem Glauben, theologischem Inhalt dieses Glaubens und das Leben der Christen sind wie drei Kurven, die einander immer wieder kreuzen.

Es sei, so Grigorios Larentzakis, ein „Grundanliegen [orthodoxer Theologie], dass es keine Auseinanderentwicklung zwischen der kirchlichen Lehre und dem Leben der Christen geben soll.“⁵² Demnach wird das Dogma soteriologisch und lebenspraktisch, aber auch doxologisch dargestellt. „Das orthodoxe Dogma hat [...] den doxologischen, lobpreisenden Raum der Anbetung nicht verlassen.“ Der „doxologische Aspekt des Dogmas“ ist dauerhaft im Blick und in der Darstellung orthodoxer Theologie zu halten.⁵³ Orthodoxe Theologie ist „auf die Lobpreisung Gottes und auf das Heil der Menschen orientiert.“⁵⁴

Ein anderer Theologe, Anastasios Kallis meint: „Orthodoxie ist nicht abstrakte rechte Lehre, sondern rechte Lobpreisung Gottes, die sich im rechten Glauben, Kult und Leben der Kirche verwirklicht. Der rechte Glaube hat seinen Ausdruck als eine erlebte Wirklichkeit im Lobpreis. Nicht primär als lehrende, sondern als eine betende Gemeinschaft also versteht sich die orthodoxe Kirche im Sinne der Orthopraxie.“⁵⁵ „Orthodoxe Denkweise, Theologie und Spiritualität finden ihren genuin orthodoxen Ausdruck in der Liturgie. Daher stellt die Liturgie mit ihrer anschaulichen, tiefgründigen Symbolik und doxologischen Theologie als Ausdruck der Erfahrung in der Begegnung mit Gott den besten Zugang zur orthodoxen Kirche und Theologie dar.“⁵⁶ Kritisch wird gegen eine im Westen übliche rationalistische Wis-

⁵⁰ Ebd., 147.

⁵¹ Ebd., 150.

⁵² *Grigorios Larentzakis*, Die orthodoxe Kirche. Ihr Leben und ihr Glaube (orientalia – patristica – oecumenica 4) Wien – Berlin ³2012, 37.

⁵³ Ebd., 38.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ *Anastasios Kallis*, Orthodoxie. Was ist das?, Mainz 1979, 10.

⁵⁶ *Ders.*, Theologie als Doxologie. Der Stellenwert der Liturgie in der orthodoxen Kirche und Theologie, in: *Klemens Richter* (Hg.), Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie? (QD 107), Freiburg i. Br. 1986, 42–53, hier: 42. Von dem „in Gebet und rituellen Handlungen verleblichten Glauben“ als „doxologische Gestalt des Glaubens“ als Thema der Liturgiewis-

senschaftlichkeit gesagt: In der Liturgie gehe es um eine „den ganzen Menschen – Verstand und Herz, Seele und Leib“ umfassende Wirklichkeit, die den Menschen aus seiner „endokosmischen Vergänglichkeit in die Wirklichkeit des Heils als eine Vorwegnahme der Parusie, der Begegnung mit Christus in seiner Herrlichkeit“ hineinnehme. Das kann „durch rein wissenschaftlich-intellektuelle Anstrengungen nicht begriffen werden“⁵⁷. Daher „erklärt sich, daß im orthodoxen Verständnis die Liturgie nicht nur einen Gegenstand einer theologischen Disziplin, der Liturgiewissenschaft, darstellt, sondern vor allem ein Prinzip theologischen Denkens und Wirkens ist. Eine genuin orthodoxe Theologie versteht sich als eine liturgische Theologie.“⁵⁸ Orthodoxe Theologie speist sich aus der Liturgie und orthodoxe Liturgie inspiriert die Theologie. Orthodoxe Ekklesiologie ist daher im Grunde liturgische Ekklesiologie.

Die Bedeutung der Liturgie als Erkenntnisquelle und Ausdruck des Glaubens ist für die orthodoxe Theologie so groß, dass der russisch-orthodoxe Theologe und Bischof Hilarion Alfejev im Vorwort zur deutschen Ausgabe seiner Dogmatik sagen

senschaft spricht auch: *Reinhard Meßner*, Einführung in die Liturgiewissenschaft, Paderborn u. a. 2009, 27.

⁵⁷ *Kallis*, Doxologie, 42; „Für den Theologen, der auf diesem Boden steht, gibt es keine Trennung zwischen Spiritualität und Theologie, zwischen Mystik und Ratio, sondern eine der theologischen Disziplin eigene Verbindung dieser Spannungspole. Er empfindet daher auch keinen Minderwertigkeitskomplex anderen Wissenschaftlern gegenüber, wenn er sich dazu bekennt, daß Theologie im eigentlichen Sinn des Wortes nicht eine gewöhnliche Wissenschaft ist, nicht das Reden von Gott als die Erforschung eines objektivierten Gegenstandes meint, sondern die Begegnung mit dem Heil in Christus, die ihren genuinen Ausdruck in der Doxologie findet, in der die Kirche den ihr gelebten Glauben artikuliert.“ (Ebd., 44–45.) „Theologisches Denken und Forschen wie überhaupt Glaubenserfahrung erreichen ihren Höhepunkt in der Doxologie, die Erkenntnis im Gebet ist.“ (Ebd., 48.) „Die rationale Betrachtung allein entfernt sich gerade in dem Bemühen, das Göttliche zu ergründen, von Gott selbst, dessen Idole sie in ihrer Illusion aufstellt, so daß sie in eine Art rationalistischen Götzendienst verfällt.“ (Ebd., 49.) „[...] die säkularisierte Theologie steht unter dem Druck der ständigen Versuchung ihren Gegenstand zu rationalisieren und den Glauben als eine Angelegenheit des Kopfes darzustellen. Damit wird sie aber ihrer Macht beraubt, den Weg des Aufstiegs zu bahnen, den die Kirche als Koinonia des Geistes geht. Es gibt jedoch keinen anderen theologischen Erkenntnisweg als den der personalen Begegnung.“ (Ebd., 49.)

⁵⁸ Ebd., 42–43; so wird auch einem „Auseinanderklaffen von Glauben in seinem Vollzug und [der] Theologie als wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Gegenstand des Glaubens“ vorgebeugt. „Gemeint ist die schon längst, vor Jahrhunderten vollzogene Entfernung der wissenschaftlichen Theologie vom Leben der Kirche, einem Leben, das Leitourgia ist.“ (Ebd., 43.) „Man kann sich oft des Eindrucks nicht erwehren, daß die emanzipatorischen Anstrengungen der Theologie bei der Verteidigung ihres universitären Geländes nicht so sehr einer apologetischen Notwendigkeit entspringen, sondern die Folge der verlorengegangenen Ehrfurcht vor der Göttlichkeit sind, die Ursprung und Endziel jeglichen theologischen Forschens ist. Diese Entwicklung hat offensichtlich negative Konsequenzen sowohl für das Leben der Kirche, die von der Theologie wichtige Impulse erwartet, als auch für die Theologie, die Gefahr läuft, ihren Auftrag zu verlieren.“ (Ebd., 43–44.)

kann: „Wenn sich [...] in der Auffassung irgendeines Dogmas ein Widerspruch zwischen der einen oder anderen theologischen Autorität einerseits und den liturgischen Texten andererseits ergibt, bin ich immer geneigt, letzteren den Vorzug zu geben. Der orthodoxe Gottesdienst ist deshalb so kostbar, weil er ein klares Kriterium der theologischen Wahrheit an die Hand gibt: vor allem muss sich die Theologie immer am Gottesdienst ausrichten und nicht etwa den Gottesdienst von irgendwelchen theologischen Prämissen her korrigieren wollen. Die *lex credendi* erwächst aus der *lex orandi*, und die Dogmen sind von Gott offenbart, gerade weil sie aus der Gebetserfahrung stammen, weil sie der Kirche durch die Liturgie erschlossen wurden.“⁵⁹ Die Liturgie ist unbestrittener Maßstab und Kriterium für Glaube und Theologie, die ihrerseits in der Liturgie ausgedrückt und verdichtet sind.

So ist es denn auch ein orthodoxer Theologe, der am Anfang jener theologischen Praxis steht, die als ‘liturgical theology’ bezeichnet wird. Für Alexander Schmemmann († 1983) ist die Liturgie der „locus theologicus par excellence“⁶⁰, denn es geht liturgischer Theologie darum „the faith of the Church as expressed, communicated and preserved by the liturgy“⁶¹ zu erkennen und zu beschreiben. In der Liturgie ist der Glaube nicht nur teilweise und nicht in theoretisch-diskursiver Weise, sondern „as living totality and catholic experience“⁶² aufbewahrt. In der Liturgie macht die Kirche die Erfahrung ihres Glaubens und daher ist hier die Quelle theologischer Erkenntnis schlechthin zu finden. Das prospersche Axiom ist ein Kerngedanke in Schmemmanns Theologie, er verwendet es – historisch und rezeptionsgeschichtlich kaum reflektiert, gerade so aber seine Theologie offenbarend – in der vereinfachten Form von „*lex orandi est lex credendi*“⁶³. Die Krise der Kirche ist in seinem Den-

⁵⁹ *Hilarion Alfejev*, Geheimnis des Glaubens. Einführung in die orthodoxe dogmatische Theologie (Ökumenische Beihefte 43), Freiburg 2003, 16; „Für mich war die liturgische Tradition der Orthodoxen Kirche immer eine unbedingte und unbestrittene Autorität des Glaubens. Meine erste und wichtigste theologische Schule war nicht das Geistliche Seminar und nicht die Akademie, sondern das Kloster, wo ich täglich an allen Gottesdiensten des Tageskreises teilnahm. Gerade durch die liturgischen Texte habe ich die dogmatischen Grundwahrheiten kennen und lieben gelernt. In theologischer Hinsicht gab und gibt mir die Feier der Göttlichen Liturgie, in der die ganze orthodoxe Theologie konzentriert und verdichtet ist, außerordentlich viel. Ich möchte gern deutlich machen, dass die liturgischen Texte nicht einfach die Werke hervorragender Theologen und Dichter sind, sondern Gebetserfahrungen von Menschen, [...]“ (Ebd., 15.) Freilich ließen sich Fragen z. B. nach der Bewertung historischer Kontingenz oder der Möglichkeit von kritischer Reflexion über liturgische Handlung in einer liturgiethologischen Konzeption dieser Art fragen. Hier aber geht es nur darum den hohen Wert von Liturgie für theologische Erkenntnis in der orthodoxen Kirche zu illustrieren.

⁶⁰ *Alexander Schmemmann*, Liturgical Theology, Theology of Liturgy, and Liturgical Reform, in: *Thomas Fisch* (Hg.), Liturgy and Tradition. Theological Reflections of Alexander Schmemmann, Crestwood – New York 1990, 38–47, hier: 40.

⁶¹ Ebd.

⁶² Ebd.

⁶³ *Ders.*, Liturgy and Theology, in: *Thomas Fisch* (Hg.), Liturgy and Tradition. Theological Re-

ken eine Krise der Theologie und diese eine Krise ihres Verhältnisses zur Liturgie, deren Quellkraft für Theologie und Kirche verloren gegangen sei. Grund für dieses Verloren-Gehen ist, dass beide Quellen der Kirche, Theologie und Liturgie, zuvor voneinander getrennt wurden. Dies geschah aufgrund der „western captivity of orthodox theology“⁶⁴ – Kritik an der abstrakt-akademischen westlichen Schultheologie. Dies gilt es zu überwinden, indem die Liturgie als Quelle (source) des Lebens der Kirche erfahren (experience) wird. Theologie ist dann nichts anderes als Beschreibung dieser Erfahrung: „description of that experience, its revelation in human words and concepts.“⁶⁵ Theologischer Erklärung und theologischer Reflexion muss demnach liturgische Erfahrung vorausgehen. Liturgie ist „epiphany of the Church’s faith, as the reality of her experience as Church and therefore, as the source of her theology.“⁶⁶ Aufgabe liturgischer Theologie ist dann die Übersetzung. To “translate what is expressed by the language of worship [...] into the language of theology”⁶⁷. In der *lex orandi* die *lex credendi* zu erkennen und dann theologisch zu beschreiben, ist nach Alexander Schmemmann der Weg liturgischer Theologie, die damit der Kirche, die Subjekt der Liturgie und der Theologie gleichermaßen ist, die Quellen ihrer selbst erschließt.⁶⁸

Die „verschiedene Art der theologischen Lehrverkündigung“ zwischen Ost und West wurde vom Zweiten Vatikanischen Konzil als „legitime[n] Verschiedenheit“ qualifiziert. Die „verschiedenartigen theologischen Formeln“ ergänzen sich gegenseitig. Dieses ganze „geistliche und liturgische, disziplinäre und theologische Erbe mit seinen verschiedenen Traditionen“ gehört „zur vollen Katholizität und Apostolizität der Kirche“, die „dieses Erbe bewahren“ möchte (UR 17). Insofern kann die liturgietheologische Tradition der orthodoxen Kirchen und auch der mit Rom unierten Ostkirchen als ein wertvolles Gut betrachtet werden, das auch von (römisch-)katholischer Seite angenommen und für die eigene Theologie fruchtbar gemacht werden kann.⁶⁹

reflections of Alexander Schmemmann, Crestwood – New York 1990, 49–68, hier: 61. Jedoch ist sich Schmemmann der historischen Entwicklung von Liturgie voll bewusst und versteht das Wissen um die historische Bedingtheit und Entwicklung von Liturgie als Voraussetzung für ein verlässliches theologisches Urteil. Vgl. *ders.*, Introduction to Liturgical Theology, Crestwood – New York ⁴2003, 10–13.

⁶⁴ *Ders.*, Liturgy and Theology, 53.

⁶⁵ Ebd., 55.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ *Ders.*, Liturgical Theology, 23.

⁶⁸ Vgl. ebd., 32.

⁶⁹ Vgl. *Miguel Garijo-Guembe*, Überlegungen für einen Dialog zwischen Orthodoxie und Katholizismus im Hinblick auf den Satz „Lex orandi – lex credendi“, in: *Klemens Richter*, (Hg.), Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie? (QD 107), Freiburg i. Br. 1986, 128–152. Nebenbei sei bemerkt, dass auch in der jüdischen Theologie der Erkenntnisweg von Glaubensinhalten aus der gottesdienstlichen Praxis gegangen wird: Vgl. *Jakob Petuchowski*, Die Liturgie als Thema jüdischer Theologie, in: *Klemens Richter* (Hg.), Liturgie – ein vergessenes

Ein katholischer Liturgiewissenschaftler, der stark von Alexander Schmemmann geprägt ist, und selbst eine liturgische Theologie vertritt, ist der US-Amerikaner David Fagerberg. Die liturgische Versammlung wird von ihm als primäre theologische Erfahrungswirklichkeit verstanden. Das Feiern der Liturgie wird bewusst als Voraussetzung der theologischen Reflexion über Liturgie, ja als eigentlich-theologischer Akt, verstanden. “Although the phrase ‘liturgical theology’ contains two words, only one thing is being named. The two words together reference an organically single phenomenon, and both words are necessary for a full understanding.”⁷⁰ Liturgie ist Theologie und zwar ‘*theologia prima*’, also primäre Theologie, die dann in sekundärer, reflektierender, beschreibender, akademischer Theologie systematisch dargestellt wird – aber eben sekundär auf Grundlage primärer Einsichten und Erfahrungen. Liturgie ist Glaube der Kirche in rituell gefeierter Gestalt. “Liturgical theology materializes upon the encounter with the Holy One, not upon secondary analyses at the desk.”⁷¹ Liturgie ist Theologie in Aktion. Liturgische Theologie ist sekundäre Beschreibung aufgrund primärer liturgischer Erfahrung.⁷² Unterschieden wird von Fagerberg eine „*theology of worship*“, also eine Theologie, die Liturgie theologisch begründet, ohne selbst sich in dieser Begründung notwendigerweise auf liturgische Vollzüge als solche zu beziehen, eine „*theology from worship*“, das wäre eine systematische Theologie, die auf der Suche nach Argumenten auch die Liturgie einbezieht und aus ihr Stütze für ihre Einsichten sucht, gleichzeitig aber auch kritisch die Liturgie befragt und schließlich eben eine „*liturgical theology*“, eine Theologie, die sich ganz aus der theologischen Primärerfahrung der Liturgie, in der die Kirche sich selbst vollzieht und ihren Glauben vor Gott zum Ausdruck bringt, speist, von ihr ausgeht und aus ihr schöpft. Eine “*theology that can be derived from the Church’s doxological expression.*”⁷³ Ins Bild gebracht: “A person can look *at* a window to notice its glass, its framing, and its glazing, but a person can also look *through* a window to see what is happening outside.”⁷⁴ Liturgische Theologie heißt dann: “to look through liturgy at theological topics.”⁷⁵

Konsequenz dieses Erkenntnisweges liturgischer Theologie ist bei David Fagerberg das Konzept einer liturgischen Dogmatik⁷⁶. “The truth dogmas talk about are

Thema der Theologie? (QD 107), Freiburg i. Br. 1986, 28–32; auch: *Clemens Thoma*, Erlösung in jüdischer Optik, in: *Eduard Christen / Walter Kirchschräger* (Hg.), *Erlöst durch Jesus Christus. Soteriologie im Kontext*, Fribourg 2000, 13–27.

⁷⁰ *David Fagerberg*, *Theologia Prima. What is Liturgical Theology?*, Chicago ²2004, 6–7.

⁷¹ Ebd., 9.

⁷² Hilfreich zur Unterscheidung von *theologia prima* und *theologia secunda* ist die Übersichtstabelle in: *Knop*, *Ecclesia orans*, 268–269.

⁷³ *Fagerberg*, *Theologia Prima*, 55.

⁷⁴ *Ders.*, *The Liturgical Cosmos. The World through the Lens of the Liturgy*, Steubenville – Ohio 2023, XII. [Hervorhebungen im Original.].

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ *Ders.*, *Liturgical Dogmatics. How Catholic Beliefs Flow from Liturgical Prayer*, San Francisco 2021.

celebrated in liturgy; dogmatics bobs in a liturgical steam.”⁷⁷ In seinem Buch ‚Liturgical Dogmatics‘ geht Fagerberg davon aus, dass die Liturgie den hermeneutischen Schlüssel bereithält, um in der Tiefe den Sinn und den Wert des Dogmas auszuleuchten und auch um den inneren Zusammenhang des Dogmas ganzheitlich zu erschließen. „Liturgical dogmatics will examine dogma in the light of liturgy.”⁷⁸ So breitet er in seiner liturgischen Dogmatik auch ein weites dogmatisches Feld aus, dass von der Gottes-, Offenbarungs- und Schöpfungslehre, über die Anthropologie, die Soteriologie, die Christologie und Pneumatologie bis hin zu Ekklesiologie⁷⁹, der die Sakramentenlehre zugerechnet wird, und zur Eschatologie reicht.

Einschränkend wird man aber sagen müssen, dass die Theologie sich nicht allein auf die Liturgie als Quelle beziehen kann. So sehr ein bewusstes, systematisches und reflektiertes Einbeziehen des liturgischen Vollzugs in die theologische Arbeit im Sinne einer liturgischen Theologie zu umfassenderen Einsichten führen wird, so sehr gilt auch, dass die liturgische Theologie nicht das Ganze der dogmatischen Erkenntnis bieten kann. Sie tritt vielmehr ergänzend neben und bereichernd zu dogmatischer Theologie und ersetzt sie nicht.⁸⁰

Und doch: in der Liturgie feiert die Kirche ihren Glauben. Liturgie ist Glaubensinhalt in gefeierter Gestalt. Was die Kirche glaubt, das feiert sie. Und daher kann gelten: Was die Kirche feiert, das glaubt sie. Insofern ist der Weg einer theologischen Erkenntnis aus der liturgischen Gestalt gegeben. Der Inhalt des Glaubens und der Vollzug dieses Glaubens in der Liturgie stehen in einem Wechselverhältnis und lassen sich je eines durch das andere erschließen. Die Liturgie bringt im Modus des Gebetes, des Feierns, des Ritus, der Sprache und der Symbole das zum Ausdruck, was die Liturgie feiernde Subjekt, die Kirche, glaubt.

Dieser Erkenntnisweg, der im Deutschen mit dem Begriff einer ‚liturgischen Theologie‘ bezeichnet wird, ist der Weg, der in der vorliegenden Arbeit gegangen wird. „Eine liturgische Theologie reflektiert und argumentiert ganz aus der Liturgie heraus“⁸¹. Die Liturgie als gefeierter Glaube ist selbst Quelle und Ausgangspunkt theologischen Fragens und Ort, in dem die Antworten auf diese Fragen gesucht und gefunden werden.⁸²

⁷⁷ Ebd., 10.

⁷⁸ Ebd., 11.

⁷⁹ Vgl. in dieser Arbeit: A.2.3.

⁸⁰ Vgl. Markus Schulze, Dogmatische Erkenntnis aus der Liturgie, in: *Andreas Redtenbacher / Markus Schulze* (Hg.), Sakramentale Feier und theologia prima. Der Vollzug der Liturgie als Anfang und Mitte der Theologie. Klosterneuburger Symposion 2018 (PPSt 16) Freiburg – Basel – Wien 2019, 29–52.

⁸¹ *Albert Gerhards / Benedikt Kranemann*, Grundlagen und Perspektiven der Liturgiewissenschaft, Darmstadt 2019, 58.

⁸² Zum theologischen Anspruch der Liturgiewissenschaft vgl.: *Benedikt Kranemann*, Geschichte, Stand und Aufgaben der katholischen Liturgiewissenschaft im deutschen Sprachgebiet, in: *Stefanos Alexopoulos* [u. a.], Wissenschaft der Liturgie. Begriff, Geschichte, Konzepte (GdK 1/1),

Erwähnt sei auch, dass in neuerer Zeit neben die *lex orandi* und die *lex credendi* auch die *lex vivendi* bzw. die *lex agendi* gestellt wurde⁸³. Christliches Beten, christliches Glauben und christliches Leben und Handeln müssen einander entsprechen. „Eucharistische Ekklesiologie endet [...] nicht, wenn der Priester am Ende der Messfeier auszieht, sondern die Feier der Eucharistie führt in die gelebte Eucharistie.“⁸⁴ Was für die Theologie gilt, gelte auch für die christliche Ethik: Diese habe sich nicht nur am Dogma, sondern auch an dessen gefeiertem Ausdruck in der Liturgie zu orientieren und zu messen und umgekehrt habe christliche Ethik auch Rückfragen an die liturgische Praxis zu stellen. „Alle drei Bereiche [*lex orandi*, *lex credendi* und *lex agendi*] stellen unaufgebbare Aspekte der christlichen Existenz dar, die in ihrer Eigenart respektiert werden wollen. Sie sollten nicht ineinander aufgelöst werden, müssen allerdings dort, wo theologische Fehlentwicklungen sie auseinandergerissen, auch wieder sinnvoll aufeinander bezogen werden.“⁸⁵

Im Zusammenhang einer theologischen Erkenntnistheorie sind diese Aspekte – mit anderen Begriffen – auch von David Fagerberg aufgenommen, wenn er von „liturgical askesis“⁸⁶ spricht, also von einer von der Liturgie her geprägten Lebenspraxis, die Voraussetzung liturgietheologischer Erkenntnis sei: nur wer Liturgie recht feiert, kann Liturgie verstehen und aus ihr das Leben gestalten. Und umgekehrt: Nur wer das Leben von der Liturgie her prägen lässt, kann Liturgie recht verstehen und feiern.

Regensburg 2022, 277–468, hier: 290–291. Zur liturgischen Theologie und ihrer Relevanz im deutschen Sprachraum: vgl. ebd., 428–439.

⁸³ Vgl. dazu auch in dieser Arbeit: C.4.2.

⁸⁴ Birgit Jeggle-Merz, Das theologische Ideal einer eucharistischen Ekklesiologie und die Gegenwart der Kirche im frühen 21. Jahrhundert. Liturgiewissenschaftliche Annäherungen, in: Kopp/Kranemann, Kirchenbilder, 84–107, hier: 106.

⁸⁵ Teresa Berger, *Lex orandi – lex credendi – lex agendi*. Auf dem Weg zu einer ökumenisch konsensfähigen Verhältnisbestimmung von Liturgie, Theologie und Ethik, in: ALw 27 (1985) 425–432: „Ist nicht erst im Licht der Trias ‚lex orandi – lex credendi – lex agendi‘ jeder Teilbereich adäquat faßbar? Kann das Verhältnis von Liturgie und Theologie überhaupt außerhalb des ethischen Kontextes bestimmt werden? Können ihrerseits Ethik und Theologie nicht immer nur im Kontext der Liturgie verstanden und verantwortet werden? Und kann letztendlich die Verbindung von Liturgie und Ethik anders als auf einer theologischen Ebene bestimmt werden? [...] Gebet, Glauben und Handeln sind als die fundamentalen Aspekte christlicher Existenz so eng miteinander verbunden, daß jede Reflexion über ‚Zweierbeziehung‘, die den dritten Bereich nicht bewußt im Auge behält, von vornherein an der Realität vorbeigehen muß.“ (Ebd., 429.) Vgl. auch das im Artikel zitierte prophetische Wort Dietrich Bonhoeffers im „Dritten Reich“: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“ (Ebd., 428.); vgl. auch die Ausführungen zu „Eucharistie und Lebensgestaltung“ in: Winfried Haunerland, *Die Eucharistie und ihre Wirkungen im Spiegel der Euchologie des Missale Romanum* (LQ 71), Münster 1989, 369–380. Vgl. auch: Martin Stuflesser / Stephan Winter (Hg.), „Ahme nach, was du vollziehst ...“. Positionsbestimmungen zum Verhältnis von Liturgie und Ethik (StPaLi 22), Regensburg 2009.

⁸⁶ Fagerberg, *Theologia Prima*, 19. Vgl. dazu auch: ders., *The Liturgical Cosmos*, 1–55.

2.1.2. Liturgie als spezifisch-ekklesiologische Erkenntnisquelle

Der aufgewiesene Weg theologische Erkenntnis aus der Liturgie zu gewinnen, den theologischen Gehalt also aus der liturgischen Gestalt heraus zu verstehen und dazustellen, ist für unterschiedliche Bereiche der Theologie bereits angewandt worden⁸⁷. In Bezug auf die Ekklesiologie scheint der Zugang über die Liturgie aber besonders nahe zu liegen,⁸⁸ ist die Liturgie ja ein Grundvollzug der Kirche selbst.

In eindrücklich-bildhaften Worten formulierte schon Pius Parsch: „Liturgie [ist] die höchste Lebensäußerung der Kirche; sie ist gleichsam das Antlitz und der Mund der Kirche. Was die Kirche fühlt, denkt, was sie bewegt, das gibt sie in der Liturgie kund. Sie ist geradezu das Formprinzip der Kirche.“⁸⁹ In Bezug auf die in der Liturgie gefeierten Sakramente spricht Karl Rahner von „Selbstvollzüge[n] der Kirche, in der sie selbst [die Kirche] als solche ganz und radikal ins Spiel kommt“⁹⁰. Sie haben daher allerhöchste ekklesiale Bedeutung. „Wir lernen [...] aus den [...] Selbstvollzügen der Kirche (Sakramente genannt) erst, welches das konkrete, von Christus gewollte Wesen der Kirche ist.“⁹¹ Die Kirchlichkeit der Liturgie betonte auch Josef Andreas Jungmann: „Liturgie ist Gottesdienst der Kirche. [...] die Kirche als Versammlung der Gläubigen, im Namen Christi zusammengerufen, wendet sich betend zu Gott hin.“⁹² In ihrem Gottesdienst hat die Kirche von frühester Zeit an „ihr innerstes Wesen [...] ausgesprochen.“⁹³ Liturgie ist „nichts anderes als die Kirche selbst, die Kirche in ihrer Hinwendung zu Gott im Gebet: Liturgie ist ‚Ecclesia orans‘.“⁹⁴ In den Worten des Zweiten Vatikanischen Konzils: „Die liturgischen Handlungen sind nicht privater Natur, sondern Feiern der Kirche, [...]“ (SC 26).

⁸⁷ Vgl. *Teresa Berger*, Theologie in Hymnen? Zum Verhältnis von Theologie und Doxologie am Beispiel der „Collection of Hymns for the use of the People called Methodists“ (1780) (MThA 6), Altenberge 1989; *Josef Wohlmuth*, Jesu Weg – unser Weg. Kleine mystagogische Christologie, Würzburg 1992; *Klemens Richter / Benedikt Kranemann* (Hg.), Christologie der Liturgie. Der Gottesdienst der Kirche – Christusbekenntnis und Sinaibund (QD 159), Freiburg i. Br. 1995; *Martin Stuflesser*, Memoria Passionis. Das Verhältnis von lex orandi und lex credendi am Beispiel des Opferbegriffs in den Eucharistischen Hochgebeten nach dem II. Vatikanischen Konzil (MThA 51), Altenberge 2000; *Stephan Winter*, Liturgie – Gottes Raum. Studien zu einer Theologie aus der lex orandi (TdL 3), Regensburg 2013; vgl. auch: *Jan-Heiner Tück*, Gabe der Gegenwart. Theologie und Dichtung der Eucharistie bei Thomas von Aquin, Freiburg – Basel – Wien 2014, wo unter anderem aus den eucharistischen Hymnen des Thomas von Aquin seine Eucharistietheologie erhoben wird.

⁸⁸ Vgl. auch: A.2.4.

⁸⁹ *Parsch*, Volksliturgie, 95.

⁹⁰ *Karl Rahner*, Kirche und Sakramente (QD 10), Freiburg 1960, 60.

⁹¹ Ebd., 62.

⁹² *Jungmann*, Wirkende Kräfte, 229.

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Ebd., 245.

Liturgie ist „der Ort, an dem sich Kirche je neu konstituiert.“⁹⁵ Das „liturgische Zeugnis ist Zeugnis der betenden und (Liturgie-)feiernden Kirche.“⁹⁶

In der Liturgie vollzieht die Kirche sich selbst. In der Liturgie ist die Kirche ganz sie selbst. Liturgie ist wesentlicher Selbstvollzug der Kirche. Liturgie ist Selbstaussdruck der Kirche, wie Sprache der Selbstaussdruck menschlicher Gemeinschaften ist: „An aliturgical Christian church is as much a contradiction in terms as a human society without language. [...]. In this sense a human community does not merely use a language; it is the language it speaks. Similarly, a Christian church does not merely use a liturgy; it is the liturgy by which it worships.“⁹⁷ Was die Sprache für eine Nation ist, ist die Liturgie für die Kirche. Wie sich eine Nation in einer Sprache ausdrückt, so die Kirche in ihrer Liturgie.

In einem ähnlich einprägsamen Bild sagt David Fagerberg: „To swim is a verb, swimmer is the noun; liturgy is a verb, Church (plural) or Christian (singular) is the noun. Liturgy is the verb from ‘Church’ and Church is the noun from Liturgy.“⁹⁸ Wie der Schwimmer im Wasser schwimmt, so feiert die Kirche als Gemeinschaft und der Christ als einzelner in ihr Liturgie. Kirche ist Liturgie-feiernd.

Kirche „wird nicht nur durch die Liturgie aufgebaut, sie drückt sich als Kirche vor allem in der Liturgie als einer ihrer Grundfunktionen aus.“⁹⁹ Von hieraus ergibt sich auch ein neues Verständnis auf folgende Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils: „In der Liturgie, besonders im heiligen Opfer der Eucharistie, ‚vollzieht sich‘ das Werk der Erlösung, und so trägt sie in höchstem Maße dazu bei, dass das Leben der Gläubigen Ausdruck und Offenbarung des Mysteriums Christi und des eigentlichen Wesens der Kirche wird, [...]“ (SC 2). Die „Kirche [wird] auf eine vorzügliche Weise dann sichtbar [...], wenn das ganze heilige Gottesvolk voll und tätig an denselben liturgischen Feiern, besonders an derselben Eucharistiefeyer teilnimmt.“ (SC 41). Liturgie ist Sichtbar-Werden der Kirche. Insofern kann Liturgie auch als ein Offenbarungsgeschehen verstanden werden. Liturgie offenbart katabatisch die Beziehung Gottes zu den Menschen durch Christus im Geist und zeigt anabatisch die Antwort des so konstituierten Volkes Gottes auf das von Gott angebotene und geschenkte Heil. Gerade so offenbart sich in der Liturgie die, die selbst Subjekt dieser Liturgie ist: die Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil habe, so Papst Johannes Paul II. († 2005) anlässlich des 25-jährigen Jahrestages der Veröffentlichung von *Sacrosanctum Concilium*, „in der Liturgie eine Epiphanie der Kirche selbst sehen wollen: Sie [die Liturgie] ist Kirche im Gebet. In der Feier des göttlichen Kultes bringt die Kirche zum Ausdruck, was sie ist: eine heilige, katholische

⁹⁵ *Gerhards/Kranemann*, Grundlagen und Perspektiven, 57.

⁹⁶ *Haunerland*, Eucharistie und Wirkungen, 56. Vgl. ebd.: 56–62.

⁹⁷ *Aidan Kavanagh*, *On Liturgical Theology*, New York 1984, 97.

⁹⁸ *David Fagerberg*, *Liturgical Theology*, in: T & T Clark Companion to Liturgy 2016, 3–22, 9.

⁹⁹ *Klemens Richter*, Die Liturgie – zentrales Thema der Theologie, in: *ders.*, Liturgie – ein ver-gessenes Thema der Theologie? (QD 107), Freiburg i. Br. 1986, 9–27, hier: 14.